Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 43 (1917)

Heft: 44

Artikel: Herbst

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-450804

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Endlich, nach Not und Teuerung und vielem Missgeschick denken wir an Erneuerung in der hohen Politik.

Wir haben es uns vorgenommen und fangen jetzt damit an: Die Frau soll zu ihrem Rechte kommen oder zu einem Mann.

Beim Neuen

Er:

"Su Ende ging nunmehr der Oktober! Gottlob! Geraten ift der neue Wein . Jedoch, du siehst ja, liebe Grau, gang "flober" Und wirklich völlig unerquicklich drein!

Bei folchem füßen Tropfen alfo fauer Dreinschau'n, als ob es purer Essig wär'!! Puh! Mich befällt's wie kalter, eif'ger Schauer Stoß' an! Trink' aus! Der Wirt hat ja noch mehr!

Noch immer so betrübt, anslatt zu lachen? Was bist du heute für ein traur'ger Gast! Der füße Wein scheint bitter dich zu machen Noch einen Schluck! Dann sag' mir, was du hast!?"

Gie:

"Nun — was ich habe? So ein paar Gedanken; Vom Herbst, der geht . . . Vom Winter, der nun naht, Und ob der suße Wein, den heut' wir tranken, Uns dienen könnt' als Wärme-"Gurrigat"??

Beim Wein denkt man gewöhnlich an den Keller, 2In Glut und Seuer und dergleichen mehr -Ich gäbe gerne Dôle und Muskateller Sur ein paar Doppelzentner Kohlen her.

Ich denke: Wenn uns doch gewachsen wären Statt füßer Trauben Kohlen diefes Jahr. Ja, schwarze Diamanten flatt der Beeren! Das wären "Gorgenbrecher" — wunderbar!

Im Keller Kohlen flatt der neuen Weine! Oh ja, das wär' ein anderes Pläsier, Als winters gräßlich frieren an die Beine Beim besten "Beerlimein" und Malvasier . .

Mun weißt du, was ich dachte, End's Oktober, Beim "köftlich füßen", fiebenzehner Wein . . . "

"Jeht aber schnell noch einen Liter, Gber! Mir ift, mir ist, es frier' mich schon ans Bein!"

Der Pechvogel

Meine Geliebte war Mitglied des Tierschutzvereins. Ihrer besonderen Beachtung erfreute sich die Ornithologie. 211s ich bei meiner Geliebten war, sah ich, wie immerfort ein Vogel ins Senster hineinflog und einen gemästeten Mehlwurm aus der Blechbüchse holte. Sür die Tauben waren Erbsen ge-streut. Korn- und Steinsame war auch da. Jede Vogelart bekam ihr Sutter.

Wir saßen einmal beisammen, da fragte meine Geliebte: "Alber, was hast du heute, Incho? Du bist mir so traurig!" Ich erzählte ihr, wie meine sämtlichen Pläne mit einem Male stürzten, daß ich geradezu mittellos geworden bin, und schließlich, daß es mich nicht wundert: "ich bin ja ein Pechvogel" fügte ich erklärend hinzu.

Weiß Gott, seit dem Tage war es nicht gut mit unserem Verhältnis. Bei ihr hatte ich nun beständig Pech. Das kam davon, daß sie eine so verständnisvolle Wogelfreundin mar.

Frauenstimmrecht

Sie darf nun zu der Urne laufen, was sie nur laufen kann. Sie darf sich im Kantonsrat raufen wie ein gemachter Mann.

Sie darf auch die Partei beleben durch ihr begehrt' Geschlecht, darf frei nach Amt und Würden streben.. Dies alles ist uns recht.

Einundfünfzig oder die Schweizerwoche! Bald eine Schwalbe den Sommer bringt, Bringt eine Partei uns den Frieden.

Und fällt eine Eich' 21uf einen Streich,

Ist uns Schweizern Triumph beschieden: Die Woche aufs Haar Bestimmt nun das Jahr!

Sür Schweizerprodukte (d. h., wenn's gelingt) hat sich jeder Schweizer entschieden —

Ob Schweizerprodukte siegten, Wenn wir auch andere kriegten? Bibi

Herbst

Mun ist es wieder Gerbst geworden, Die rauhen Winde aus dem Norden Berkünden dies in allen Straßen Durch ungebührlich lautes Blasen. Dort tangt ein Sut! Und mit Vergnügen Sieht jeder ihn von dannen fliegen, Sein Herr fliegt mit ihm um die Wette Und wünscht, daß er ihn wieder hätte. -Was so ein Windstoß nicht vermag, Hier bringt der Wind es an den Tag Und zeichnet, was der Biedermann Sonst immer nur vermuten kann. Ich meine jenen hübschen Suß, Den dort ein Mädchen zeigen muß, Wobei auch, wie man sieht, die Waden Von magern Zeiten nichts verraten. Mur dort, die alte Blumen-Grau, — Die Kände welk, die Nase blau -Ist, wenn man sie ins Auge nimmt, Schon etwas mehr auf herbst gestimmt.

Rache

Mus einem großen Café einer noch größeren Schweizerstadt wurde ein Betrunkener hinausgeworfen. Er rächte sich nun in seinem Guff in genialster Weise.

Xaum war er nämlich draußen etwas nüchterner geworden, als er auch schon wieder ins Café stürmte und gegen den nächsten, von Schiebern und noch besseren Leuten besetzten Tisch hinbrüllte: "Retten Sie sich, die Polizei chunt!"

Nach ein paar Minuten war nur noch der Wirt mit den Kellnern in dem vorher dicht besetzten Lokal zu sehen.

0110110

Was in der Jugend man selbst hat getrieben, Verurteilt man streng, wenn die Linder es üben. Sie soll den ganzen Krempel machen: Partei und Politik.

Wir werden uns ins Fäustchen lachen und ziehen uns zurück.

Sie soll sich dran erfreu'n und laben, soll Ehre, Zeitvertreib und unsern Segen dazu haben: Glück auf! Politisch' Weib. Paul Altheor

Der strenge Prinzipal

"Nein, mein Lieber, als Musiker sind Sie einfach unmöglich. Es ist am Gescheitesten, Gie ergreifen einen anderen Beruf."

""Herr Napellmeister, versuchen Gie es doch noch einmal. Ich verspreche Ihnen, ich will mir Mühe geben.""

"Alber, Mensch, es ist doch alles zwecklos. Doch warten Sie: Können Sie mir sagen, in welcher Tonart das Stück ist, das eben drinnen probiert wird?"

""Ich glaube in D, Herr Napellmeister!"" "Gut, ich gehe jett hinein und frage, ob es stimmt. Stimmt's aber nicht, dann bleibt's dabei, dann muß ich Gie wegen Unfähigkeit entlassen!" 23oldi

Hört, hört!

Die meisten Menschen finden sich nur in der Luft: diese flüchtigste Gemeinschaft ist ihre einzige.

Unser Schicksal ist unsere Schuld.

Mur die Tat reinigt unsere Gedanken.

Die Vernunftlosigkeit der Liebe wird nur gerechtfertigt durch die Tatsache, daß sie zur Erhaltung des Geschlechtes beiträgt.

* * Schmerz ist oft das Einzige, was ein anderer Mensch uns geben kann.

Jede Tätigkeit beglückt — noch die, sich sein eigenes Grab zu schaufeln.

Die Areatur disputiert immer über ihren Schöpfer hinweg.

Wenn eine Mutter das Glück ihres Kindes will, zittert sie nur für ihre eigene Ruhe.

Man wird seiner Kinder erst würdig, indem man auf sie verzichtet.

Ein Teil der Mutterliebe ist tierisches Rudiment. Murt Münzer

